Das östliche Reinkarnationsverständnis darf nicht vor einem abendländischen Raster missverstanden werden. So geht es im hinduistischen und buddhistischen Verständnis keineswegs um eine Ansammlung von gutem Karma (der Mensch sollte überhaupt kein Karma produzieren, weder gutes noch schlechtes), und auch nicht um eine stufenweise Höherentwicklung oder Selbsterlösung.

Um dies zu verstehen, müssen wir östliches Denken kennen:

Das, was in der indischen Lehre von einer Existenz zur andern wandert, ist nicht das, was wir im Westen "Seele" nennen. Insofern ist der Begriff "Seelenwanderung" falsch.

Das, was wandert, ist vielmehr der , das göttliche, und , durch und durch Selbst, das in Passivität nur das wahrnimmt, was um es herum geschieht und sich diesem Geschehen ohne eigene Aktivität hingibt.

Im entwickelte sich die Vorstellung, dass der individuelle Wesenskern des Menschen (jiva) wandert, umgeben von grob- und feinstofflichen Leibhüllen (kosha).

Im wird gar die Existenz eines solchen unvergänglichen Personkerns geleugnet und so etwas wie eine "Seelenwanderung ohne Seele" gelehrt.

Nicht das Selbst wandert, mit seinem Karma behaftet, sondern bildlich gesprochen, eine Billardkugel stösst die andere an und gibt an sie nichts als karmische Energie weiter.

Das muss werden. Es ist also nicht die Individualität, welche überdauert, sondern die göttliche Transzendenz selbst, an welcher der Personkern teilhat.

hinduistisch: der mit identische

buddhistisch: das absolute , die identisch ist mit

der Buddha-Natur

-

Karma heisst: "Tat", "Werk" und beinhaltet also die Folgen des Handelns Beim Karma handelt es sich gewissermassen um die "automatisch funktionierende Vergeltungskausalität der Taten.

Von hier aus ergibt sich die Frage, ob nicht die Lehre von Karma und Reinkarnation einen zum führenden predigt. Moderne Hindus sind meist geneigt, die alte Tradition so zu interpretieren, dass sie der menschlichen Freiheit trotz der Determiniertheit durch das Karma eine gewisse Entscheidungs- und Wahlmöglichkeit zugestehen.

Die östliche Karmalehre bedeutete zur Zeit ihrer Entstehung um eine umfassende Entmythologisierung:

Die Zukunft über den Tod hinaus hing nicht mehr

an der Willkür zu besänftigender Gottheiten.

Die Karma-Lehre entwarf eine Götter und Menschen umfassende rationale Grundstruktur der Wirklichkeit, ein Universalgesetz.

Diese Lehre hat ihre Qualitäten: Es handelt sich um eine moralische Weltordnung, die die Theodizee-Frage gar nicht erst aufkommen lässt.

Die Bedeutung der Reinkarnationslehre ist erst verständlich, wenn man die und Hintergründe mit ins Auge fasst:

psychologisch: Taten entstehen aus Wünschen

Ergebnis menschlichen Begehrens

kosmologisch: Kreislauf von Werden und Vergehen:

Dieses Begehren, das Wünschen (auch des Guten), hält letztlich den Kreislauf von Werden und Vergehen in Gang. Begehren verursacht Handeln, Handeln lässt gutes oder schlechtes Karma entstehen, erfordert neue Existenzen.

Der Inder kennt also nicht die Angst vor dem Tod als Problem, sondern die Angst vor der Endlosigkeit des Daseins. Wenn das Begehren aufhört, kann entsprechend auch die Produktion des Karmas aufhören, der Prozess der Wiederverkörperungen setzt aus und

das erlangt Befreiung:

-

Die Produktion und Anhäufung von gutem Karma ist entsprechend nur nützlich um zu höherer Existenzform vorzustossen. Diese bietet allenfalls eine bessere Voraussetzung zum Absprung vom Reinkarnations-Karussell. Aber im Hinblick auf das eigentliche Erlösungsziel hat die Lehre keinen Einfluss.

In den östlichen Traditionen hängen eigentlich Karma und eng zusammen. Die verschiedenen Heilswege, die aus dem Kreislauf des Samsara herausführen, betonen entweder die intuitive Erkenntnis der eigenen Wesens-Identität mit dem göttlichen Urgrund des Seins (Brahman), bzw. die Erkenntnis der eigenen Buddha-Natur, oder die liebende Hingabe (Bhakti) an die personhaft vorgestellte Gottheit oder schliesslich das leidenschaftslose an Furcht und Erfolg uninteressierte Handeln, das überhaupt kein Karma mehr produziert.

Für all diese Heilswege kann durch Produktion von gutem Karma nur eine gute Ausgangsposition erlangt werden.

und unterscheiden sich darin, dass im Hinduismus Karma grundsätzlich nicht übertragen werden kann - jeder muss seine Suppe selber auslöffeln - während im Buddhismus diese Strenge aufgeweicht wurde. Er kennt die Vorstellung einer freiwilligen Übernahme und stellvertretenden Aufarbeitung fremden Karmas. Diese Vorstellungen haben wiederum ihren Einfluss gehabt auf neuere hinduistische Traditionen (z.B. Hare Krishna) und bilden eine Verbindungsbrücke auch zu christlichen Vorstellungen.

Im modernen Hinduismus sind allerdings die westlichen Einflüsse der Reinkarnationsvorstellungen heute teilweise auch wirksam geworden.

1. Christlich betrachtet ist die als zu verstehen, nicht als Gefängnis der Seele oder als Prozess, der nur durch das Karma in Gang gehalten wird und dem es zu entkommen gilt.

1. Christlich gesehen ist die zwischen und wesentlich. Der Mensch steht als leiblich-seelisch-geistige Ganzheit seinem Schöpfer gegenüber, nicht in einer zwischen einem im Menschen und einer ihm .

1. Die Konsequenz seines Handelns sieht der Christ im und nicht in immer wiederkehrenden neuen Daseinsformen.

Christlicher Glaube verwahrt sich gegen die Vorstellung, dass das Heilsziel auf dem Weg selbstproduzierter guter Werke oder mittels zu erreichen oder auch nur vorzubereiten sei.

in diesem Sinne befinden sich die östlichen Traditionen in Übereinstimmung mit den christlichen Vorstellungen - gegen viele westlich geprägte Reinkarnationsvorstellungen.

Von Vertretern der Reinkarnationsvorstellung wird immer wieder geltend gemacht, dass auch die westliche Tradition Reinkarnationsvorstellungen kenne. Dies ist richtig. Aber die Reinkarnation war stets nur unter mehreren Möglichkeiten, das vorgeburtliche und das nachtodliche Dasein zu erklären. Die Vorstellung von der Seelenwanderung ist im Hellenismus erstmals von (um 500 v. Chr.) formuliert und von (gest. 347 v. Chr.) wieder aufgenommen worden. In der christlichen Tradition findet sich die Lehre bei den (3. Jh. n. Chr.) Insbesondere sind diese Vorstellungen in der westlichen Tradition mit der verbunden und in allen anzutreffen. (Kabbala, Sufismus, Mystik).

Genauso wenig wie die Reinkarnationsvorstellung in der östlichen Tradition ein Heilsweg sein kann, kann sie im westlichen Verständnis auch nicht der Weg zum Heil sein. Alle westlichen, Reinkarnationsmodelle entspringen also einem positivistischen Weltbild, das mit dem Weltbild der alten Religionen nicht vereinbar ist.

Hier rückt der einzelne Mensch in seiner Individualität ins Zentrum des Interesses. Die individuelle Persönlichkeit soll entfaltet werden und zur vollen Reife gelangen. Dazu reicht ein kurzes Leben nicht. Die Idee einer fortschreitenden Aufwärtsentwicklung hat hier ihre Wurzeln.

"Wir finden die Lehre von der Metempsychose - (Wiederverkörperung) - ...., stets auf Erden verbreitet, als den Glauben der grossen Majorität des Menschengeschlechts, ja eigentlich als Lehre aller Religionen mit Ausnahme der jüdischen und der zwei von dieser ausgegangenen."

Schopenhauer, in: Die Welt als Wille und Vorstellung

-

Im 19. Jh. entstanden Gruppen und Bewegungen, in denen die Reinkarnation eine zentrale Rolle spielt. Hinduistische und buddhistische Elemente werden bekannt und in diese Weltanschauungen integriert, aber aus einem westlichen Blickwinkel und Verständnis heraus. Wesentlich sind:

Kreislaufgedanke Entwicklungs- und Evolutionsgedanke

pessimistische Daseinsanalyse Fortschrittsoptimismus

gilt in gewissem Sinne als Begründer des modernen Spiritismus. Das "Buch der Geister" bildet die Grundlage der spiritistischen Lehre von der Unsterblichkeit der Geister (Seelen).

und - die okkulten Bewegungen haben diese Vorstellungen aufgenommen und weiterentwickelt.

Wiederverkörperung wird zum Mittel des evolutionären Aufstiegs und der Selbstvervollkommnung, nicht nur des Individuums, sondern der gesamten Menschheit. Reinkarnation, nicht als Alptraum, sondern als Hoffnung. Damit ist die Reinkarnation Vorbedingung für diese Sicht ist allerdings das esoterische Menschenbild, dass der Wesenskern des Menschen unsterblich sei und von verschiedenen Leibhüllen umgeben (Astralleib, physischer Leib).

In unserem Jahrhundert wurde die Reinkarnation zum Gegenstand para-psychologischer Forschung und zu eine therapeutischen Methode.

Dies geht auf die vorgeburtliche Existenz zurück und lebt von dem Phänomen, dass Menschen unter hypnotischer Behandlung präzise Antworten zu geben vermochten über angebliche frühere Leben.

Die Reinkarnationstherapie sieht sich als Weiterführung der Psychoanalyse und geht davon aus, dass die Erfahrungen der früheren Existenzen eminenten Einfluss auf unser heutiges Leben ausüben.

Ebenso sind Reinkarnationsvorstellungen Voraussetzung vieler neuer Weltanschauungen und Welterklärungsmodelle wie zum Beispiel von L. Ron Hubbard und seiner .

Die Bibel selber nimmt zur Reinkarnation nicht Stellung. Dieses Schweigen darf aber nicht als Zustimmung zur Reinkarnationslehre oder gar als christliche, esoterische Reinkarnationstradition verstanden werden. Die Reinkarnation ist als Lehrfrage für die biblische Tradition gar nicht aufgetaucht.

Eine andere Frage ist, ob die Reinkarnationsvorstellung mit dem christlichen Glauben vereinbar ist. Hierüber herrscht auch unter den Theologen Uneinigkeit.

In der Bibel findet sich eine Unsicherheit bezüglich der Frage der Unsterblichkeit der Seele.

Die -Vorstellung (z.B. O. Cullmann) argumentiert, dass es zwischen dem Glauben an die Auferstehung und der Vorstellung der Reinkarnation nur ein klares Entweder - Oder gibt.

Im allgemeinen christlichen Bewusstsein wird die Vorstellung von der Unsterblichkeit der Seele aber weithin als Gegenüber zum Materialismus verstanden.

Zweifellos ersetzt die Reinkarnationstheorie die biblische Botschaft vom richtenden und strafenden Gott durch eine blinde Automatik von Lohn und Strafe.

Der Widerspruch zur Karma-Lehre ist vor allem da nötig, wo sie zum konkurrierenden wird. Ohne Zusammenhang mit der Karma-Lehre ist die Reinkarnation im Grunde ziemlich irrelevant.

Als christliche Alternative zur reinkarnatorisch verstandenen Wiedergeburt muss die als Neuschöpfung verstandene Wiedergeburt herausgestellt werden: Der Prozess immer neuer Wiederverkörperungen gegen die Neugeburt von oben (Johannes 3 u.a.) Im Griechischen handelt es sich um zwei verschiedene Worte: Metempsychosis und Palingenesia. Während die Bibel von Palingenesia (Wiedergeburt) spricht, lebt die Reinkarnationslehre von der Metempsychosis (Wiederverkörperung).

Verschiedene Bibelzitate werden von Anhängern der Reinkarnationslehre nach ihrem Vorverständnis ausgelegt:

Markus 8, 27ff Auf die Frage Jesu, für wen ihn die Leute halten, antworten die Jünger: "Für Johannes den Tüfer..., für Elia...,... Dieser Text wird von den Anhängern im Sinne der Reinkarnation interpretiert

Maleachi 4,5 verheisst einen "Elia", der kommen soll

Matthäus 17, 12 sagt Jesus, dass dieser Elia schon gekommen sei - die Jünger beziehen dies auf Johannes des Täufer

Dieses biblisch-typologische Denken bezieht sich aber nicht auf eine Reinkarnationsvorstellung, sondern auf das endzeitlich, heilsgeschichtliche Geschehen.

Johannes 9, 1ff bezieht klar Stellung gegen das Karma-Denken. Die Frage nach der Ursache für die Blindheit des Blindgeborenen wird eindeutig nicht auf das Karma-Reinkarnationsmodell zurückgegriffen

Hebräer 9, 27 *"Wie es dem Menschen gesetzt ist,* ***einmal*** *zu sterben, danach das Gericht..."*

Dieser Text bezeugt viel eher die Einmaligkeit des Lebens, als dass er Zeugnis gäbe für eine Reinkarnation

1. Korinther 6,14 Alle Menschen gehen der einmaligen Auferstehung entgegen.

Johannes 20,19ff Der Auferstandene erscheint